

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 9

Artikel: Das im Glas : Wettbewerb Toni-Areal
Autor: Schärer, Caspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das im Glas

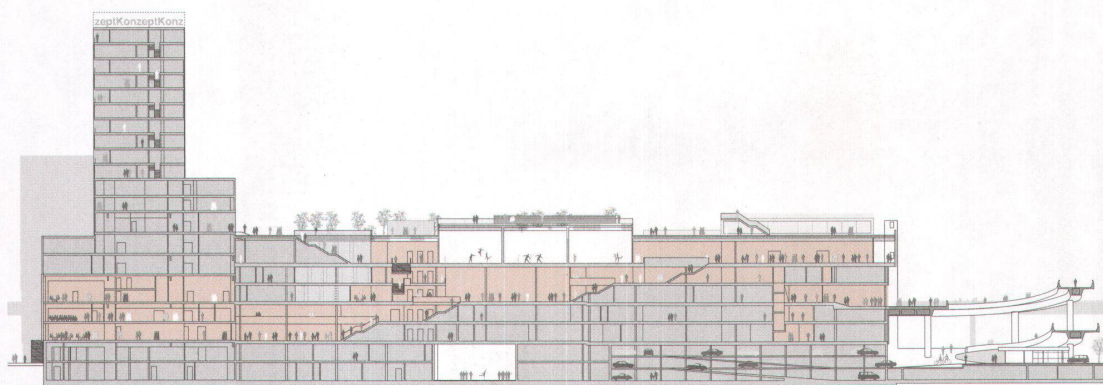
Text: Caspar Schärer

Fotos: EM2N Architekten

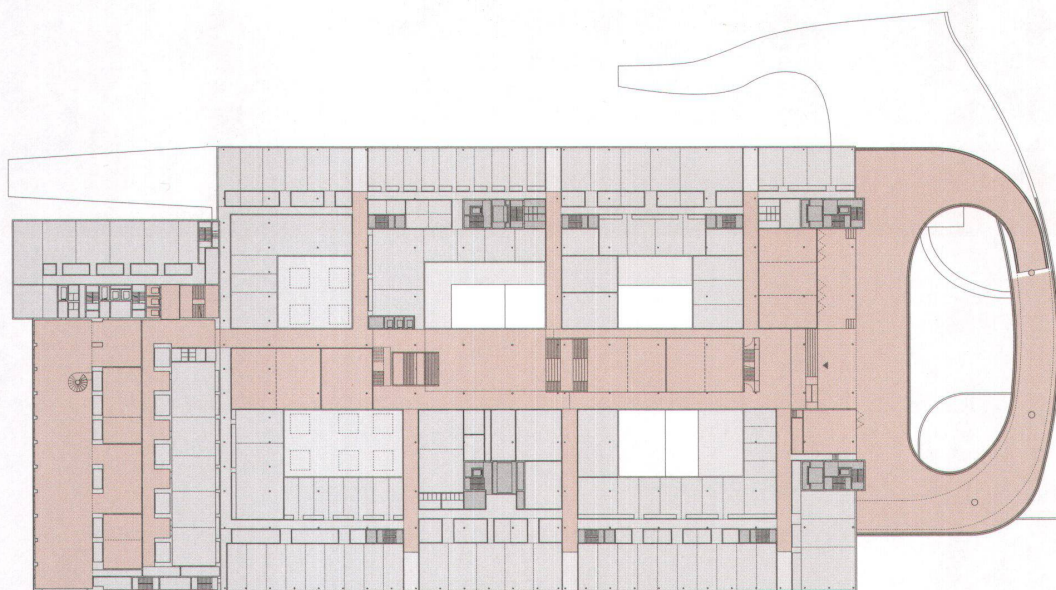
Vor sieben Jahren verliess das letzte Joghurt die Toni-Fabrik in Zürich. Nun soll die Molkerei in eine der grössten Hochschulen im deutschsprachigen Raum verwandelt werden. Der Entwurf von EM2N Architekten bewahrt den industriellen Charakter der Anlage. Doch bis die Schule loslegen kann, muss sie etliche Hürden nehmen.

Im Dezember 1999 gab die Swiss Dairy Food, ehemals Toni-Molkerei, aus heiterem Himmel die Schliessung ihrer Abfüllanlage an der Pfingstweidstrasse in Zürich bekannt. Daraufhin nisteten sich in einem kleinen Teil des Areals kulturelle Zwischennutzungen ein, während sich Architekten den Kopf darüber zerbrachen, was mit dem auffälligen Gebäude künftig anzufangen sei. Das Zürcher Architekturbüro Herzog Hubeli erarbeitete 2002 einen Gestaltungsplan, in dem vage von Büros, Wohnungen, Bildung und einem Museum die Rede war. Zwar wurde der Gestaltungsplan Ende 2003 in Kraft gesetzt, aber weiter ging es deswegen nicht. Bis im Juni 2005 der Kanton Zürich plötzlich entschied, das Toni-Areal werde zum Standort für die neue Hochschule der Künste. Der Kanton machte vorwärts mit der Planung. Schon im vergangenen Mai präsentierte man das Ergebnis des Studienauftrags. Und in nicht weniger als drei Jahren soll das markige Toni-Gebäude zwischen Pfingstweid- und Förrlibuckstrasse fertig umgebaut sein. Ein ehrgeiziger Zeitplan: Zwischen Standortentscheid und Bezug lägen vier Jahre – ein in Zürich selten gemessenes Tempo, erst recht angesichts der Grösse und Komplexität des Vorhabens.

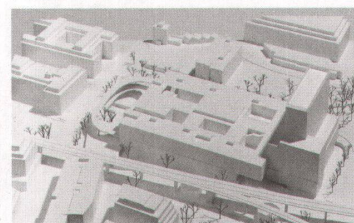
300 Millionen Franken soll der Umbau der einstigen Joghurt-Fabrik zum Hochschul-, Kultur- und Wohnquartier kosten. 85 000 m² Bruttogeschossfläche kommen dazu, über zwei Drittel oder 58 000 m² davon sind für die Fachhochschulen reserviert, 6500 m² für kulturelle Nutzungen, 3500 m² für Gastronomie und Verkauf. Für Wohnungen sind



1



2



3

Eingeladener und begleiteter Studienauftrag Toni-Areal, Zürich-West, 2006

Teilnehmende:

- > EM2N Architekten, Zürich (Projekt ausgewählt)
- > Béatrix & Consolascio Architekten, Erlenbach
- > Gigon/Guyer Architekten, Zürich
- > Herzog Hubeli Architekten/Itten + Brechbühl, Zürich
- > Pfister Schiess Tropeano & Partner, Zürich
- > Theo Hotz, Zürich
- > Atelier WW, Zürich

Jury (unabhängige Fachexperten):

- > Sacha Menz, Architekt, Zürich (Vorsitz)
- > Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister, Zürich
- > Roger Diener, Architekt, Basel
- > Christophe Girot, Landschaftsarchitekt, Zürich
- > Walter Graf, Bauökonom, Luzern
- > Regula Lüscher Gmür, Amt für Städtebau, Zürich
- > Hans-Peter Schwarz, Rektor HGKZ, Zürich



4 13 000 m² geplant. Seit dem Bau der Universität Irchel ist dies das grösste Hochschulprojekt im Kanton Zürich. Neben der Hochschule der Künste, die aus der Fusion der jetzigen Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) mit der Hochschule für Musik und Theater (HMT) geboren wird, sollen sich auf dem Toni-Areal zwei Abteilungen der Hochschule für angewandte Wissenschaften ansiedeln, nämlich die Hochschule für soziale Arbeit (HSSAZ) sowie die Hochschule für angewandte Psychologie (HAP).

Innerer Urbanismus

Mit der expressiven Rampenschraube auf der Nordseite und dem bulligen Kopfbau nach Süden gegen die Pfingstweidstrasse markiert die Toni-Molkerei schon heute wuchtige Präsenz in Zürich-West. Die Rolle eines Marksteins soll ihr weiterhin zustehen: Werden alle Planungen umgesetzt und stehen im verwandelten Stadtteil vorwiegend Büro- und Wohnbauten, dann wird die Hochschule dort das einzige öffentliche Gebäude sein – eines mit Ausstrahlungskraft weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Das Toni-Areal gehört der Zürcher Kantonalbank, die das Gebäude als Hauptgläubigerin aus dem Nachlass der Swiss Diary Food übernommen hatte. Die Bank lud sieben Architekturbüros zu einem Studienauftrag ein. Grösstenteils im bestehenden Industriegebäude sollten die Architektinnen das anspruchsvolle Programm unterbringen.

Dem Zürcher Architekturbüro EM2N gelang es am überzeugendsten, den industriellen Charakter der Anlage und die Ansprüche einer ambitionierten Kunsthochschule zu vereinen. Unter dem Stichwort «Innerer Urbanismus» verdichten EM2N den grossen Klotz des Toni-Gebäudes zu einem wohl organisierten Konglomerat aus Schule und öffentlich zugänglichen Räumen. Hauptelement und zugleich Rückgrat der Anlage ist eine von der weiten Eingangshalle diagonal durch das ganze Haus führende Erschliessungsachse. Sie gipfelt in die Enden der bestehenden Rampen, sodass man über die Spiralen wieder den Boden erreicht. Entlang dieser «Kaskade» gruppieren sich fünf Lichthöfe, Foyers, Schulungsräume und Auditorien. Um die geforderte Nutzfläche anzubieten, spannen die Architekten überall dort, wo man sie benötigt, neue Ebenen zwischen die alten Decken. Bei einer heutigen Raumhöhe von 7,50 Metern liegt dieses Vorgehen nahe. Anstelle der alten Dachkantine planen sie einen Attika-Aufbau in Leichtbauweise, der höhere Räume wie Probenbühnen, Ballettsäle und den Konzertsaal aufnimmt. Eine zweite, deutlich grössere Auf-

stockung an der Pfingstweidstrasse ist für die Wohnungen bestimmt. Zehn neue Stockwerke schichten EM2N auf den Kopfbau, ohne dass dies jedoch das Ensemble aus dem Gleichgewicht bringt. Im Gegenteil: Die Figur wirkt selbstverständlich, ja fast beiläufig, dabei kraftvoll und kein bisschen monumental. Die Fassadengestaltung ist im Studienauftragsprojekt nur angedeutet, doch zeichnet sich ab, dass den grossen Baukörper keine einheitliche Fassade umhüllen wird. Im Unterschied zu einigen Konkurrenten im Studienauftrag zwingen EM2N dem Industriekoloss keine neue Struktur auf, sondern bewegen sich in ihm selbst, bewahren seinen rauen Charakter und verdichten ihn zu einem vibrierenden Stadtteil – einem Stadtteil in einem einzigen Gebäude.

Widerstand aus Winterthur

Bevor jedoch das musisch bildende Volk die neue Hochschule in Beschlag nehmen kann, muss diese noch etliche Hürden überwinden. Neben den üblichen Verfahren – Baueingabe und allfällige Rekursvereinbarungen – handelt es sich hauptsächlich um politische Prozesse. Acht Teilschulen der Zürcher Fachhochschulen in drei Grossinstitutionen aufgehen zu lassen, ist ein stolzes Vorhaben. Der Fusion zugrunde liegt das Fachhochschulgesetz, das der Kantonsrat im Herbst dieses Jahres beraten soll. Widerstand gegen das Projekt auf dem Toni-Areal regt sich heute schon in Winterthur. Die Musikausbildung der HMT, die bis anhin dort stationiert war, soll nach der Fusion mit der HGKZ in das umgebaute Toni-Gebäude ziehen. Doch der Winterthurer Kantonsrat Willy Germann (CVP) bezeichnet den Standort in Zürich-West als «ungeeignet» und favorisiert stattdessen das Kasernenareal für die Hochschule der Künste. Dass der Regierungsrat auf seinen Standortentscheid zurückkommt, ist jedoch unwahrscheinlich. Vielmehr muss dieser jetzt die Frage der Miete angehen, denn nicht der Kanton, sondern die ZKB tritt als Bauherrin auf. Diese will wirtschaftlich einträglich investieren, weiss aber zugleich, dass die Marktmiete bei dieser Mieterschaft kaum realistisch ist. Auf der anderen Seite erhofft sich die Bildungsdirektion Spareffekte nach der räumlichen Konzentration; allein für den Standort Toni-Areal könnte sie sechzig Liegenschaften in der Stadt aufgeben. Der Entscheid über die Miete liegt letztlich beim Regierungsrat, die Finanzierung des Mieterausbaus dagegen beschliesst der Kantonsrat, der somit über Gelingen oder Scheitern der Toni-Hochschule entscheidet. •

1 Die innere «Kaskade» soll zum zentralen Begegnungsraum (farbig) der verschiedenen Schuldepartemente werden. Im erhöhten Kopfbau befinden sich Wohnungen.

2 Statt die Teile zu vereinheitlichen, betonen und verstärken die Architekten das skulpturale Gemisch des Toni-Kolosses.

3 Auf der Ebene 5 führt der Haupteingang von der Rampe in die Achse mit ihren offenen Hallen und verzweigten Armen.

4 Die ehemalige Autorampe wird zu einem vertikalen, geschwungenen Boulevard. Zuerst trifft dieser auf die innere Kaskade – der Toni-Kreislauf schliesst sich.

hochparterre.wettbewerbe

> 4 2006

Wohnüberbauung Notkersegg, Wiesen in St. Gallen; Wohnüberbauung Baufelder 10 und 16–18 in Brünnen, Bern; Siedlung Sihlbogen, Zürich-Leimbach; Umnutzung und Erweiterung Toni-Molkerei, Zürich; Sulzerareal Winterthur Stadt, Entwicklung Bereich 2

> erscheint 02.10.06

- ☐ Ich bestelle hochparterre.wettbewerbe Nr. 4/06 für CHF 41.–*/EUR 28.– (Ausland)
- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.–*/EUR 128.– (Ausland)
- ☐ Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.– (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

* Preis 2006 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Hochparterre

Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89

wettbewerbe@hochparterre.ch HP 9/06